

DRK Kindertageseinrichtung Gänsewinkel

Konzeption

Stand: Dezember 2016

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

DRK Kindertageseinrichtung Gänsewinkel
Grünstr. 74
58239 Schwerte

a. Träger, Lage und Sozialraum

Der Träger der Einrichtung ist der DRK Kreisverband Unna e.V. und somit ein freier Träger der Jugendhilfe. Die KiTa wurde im Oktober 1985 eröffnet, und war damals in Trägerschaft des DRK Iserlohn-Land e.V. Die Übernahme erfolgte 2002. Zu diesem Träger gehören insgesamt 9 KiTas.

Die Kindertageseinrichtung befindet sich im Stadtbezirk Gänsewinkel. Das Gebiet ist neben den Funktionen „Wohnen“ und „Versorgen“ – durch die Nähe zu den Ruhrauen – vor allem als Natur- und Erholungsraum geprägt.

Die Wohn- und Bevölkerungsstruktur ist von Alter und sozio-ökonomischen Status durchaus gemischt. Neben Einfamilienhäusern gibt es auch Hochhausbauten im Gänsewinkel. Weiter nach Geisecke nimmt das gehobeneren Wohnumfeld zu. Die Bebauung besteht aus Alt- und vor allem seit den 90er Jahren hinzugekommenen Neubauten.

Für die pädagogische Arbeit bieten sich lagebedingt regelmäßige Ausflüge zu den benachbarten Ruhrauen und auch in den Stadtkern

Schwertes – z.B. auf den Markt oder in die Bücherei – an, der mit den älteren Kindern fußläufig zu erreichen ist.

b. Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist montags bis freitags von 7.00 – 16.15 Uhr geöffnet. In den Sommerferien gibt es in der Regel eine Schließzeit von drei Wochen und in der Zeit zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr eine weitere.

c. Angebot und Gruppenstruktur

Die Einrichtung stellt derzeit insgesamt 67 Plätze auf 25-, 35- und 45-Stunden-Basis zur Verfügung. Sie bedient folgende Gruppenstruktur gemäß KiBiz:

- 2 Gruppen I (20 Kinder 2 - 6 Jahre)
- 1 Gruppe III (25 Kinder 3 - 6 Jahre)

Im Kindergartenalltag sind die Kinder in drei Gruppen untergebracht. 26 Kinder im Alter von ca. 3 – 6 Jahren gehören zu den „Butterblumen“ und ebenfalls 26 Kinder gleichen Alters zu den „Pusteblumen“. Die 15 Kinder von 2 bis gerade 3 Jahre bilden die Gruppe der „Gänseblümchen“.

In der Regel wechseln die Kinder mit 3 Jahren von den Gänseblümchen in die „Puste-“, bzw. „Butterblume“.

Die drei jüngsten Kinder bleiben in der Regel ein weiteres Jahr bei den Gänseblümchen.

Im Einzelfall wird nach Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte im Dialog mit den Eltern je nach individuellem Entwicklungsstand auch ein „älteres“ dreijähriges Kind zum Verbleib in der Gruppe bestimmt. Dies soll in diesem besonderen Schutzraum eine bessere Förderung ermöglichen.

d. Team

Das pädagogische Team besteht derzeit aus 7 pädagogischen Fachkräften, einem Erzieher im Anerkennungsjahr und einer Einrichtungsleitung.

Zwei Hauswirtschaftskräfte sorgen für ein täglich frisches, gesundes und abwechslungsreiches Mittagessen und für einen reibungslosen Haushalt. Die Reinigung der Einrichtung wird von zwei weiteren Kräften übernommen.

Als Hausmeister steht ein Mitarbeiter des Kreisverbandes zur Verfügung, der alle 9 Kindertageseinrichtungen bedient.

e. Das Haus

Das moderne Gebäude wurde 2011 neugebaut und bezogen. Vorher war die KiTa in Containern untergebracht, da die Stadt zunächst von einem vorübergehenden Bedarf ausging.

Das Gebäude ist ebenerdig angelegt und verfügt über drei großzügige Gruppenräume mit jeweils angrenzendem Atelier und einem Waschraum. Ferner steht ein Bewegungsraum, ein Mehrzweckraum und im U3-Bereich ein Schlafraum zur Verfügung. Für die Lagerung gerade nicht benötigter Materialien steht ein Materialraum zur Verfügung.

Das Leitungsbüro und der Personalraum runden das Angebot im Bereich „Pädagogik“ ab.

Für den Bereich Hauswirtschaft existiert neben der Küche ein Vorrats-, sowie ein Putzmittelraum. Von außen zugänglich ist ein Technikraum, in dem sich unter anderem die Heizung befindet.

Der großzügig gestaltete Außenbereich bietet ausreichend Platz für den kindlichen Bewegungsdrang und fördert gleichzeitig die körperliche Koordination durch die unterschiedlichen Spielgeräte.

2. Auftrag der Einrichtung

Als Tageseinrichtung im Regierungsbezirk Arnsberg liegt unser Auftrag in der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt gemäß den gesetzlichen Rahmenbedingungen des Landes NRW.

Wir üben unseren Auftrag in Ergänzung zur Erziehung der Kinder in der Familie (Erziehungsauftrag der Eltern) aus. Dementsprechend legen wir Wert auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wir betrachten Kinder als Individuen mit eigenen Rechten und einer Vielfalt an eigenen Erfahrungen, Bedürfnissen und Kompetenzen und begleiten sie bei der Entwicklung zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

3. Fachliche Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit

Unsere pädagogischen Leitgedanken decken sich mit den Grundsätzen zur Bildungsförderung NRW „Mehr Chancen auf Bildung von Anfang an“ (Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration [MGFFI] NRW 2010).

„**Kinder sind kompetent**“

a. Unser Verständnis von kindlicher Entwicklung, kindlichem Lernen und kindlichem Spiel

„Bildung beginnt mit der Geburt. Bereits vom ersten Tag an entdeckt, erforscht und gestaltet das Kind seine Welt. Es ist **Akteur seiner Entwicklung** und erschließt sich die Umwelt. Aus eigenem Antrieb heraus will es die Dinge, die es umgibt, verstehen und Neues dazulernen.“ [„Mehr Chancen auf Bildung von Anfang an“ (MGFFI NRW 2010; S. 17)]

Kinder lernen durch eigenes Handeln und zwar in ihrem eigenen Tempo. Kinder sind motiviert und wollen lernen. Neugier ist die wirksamste Art der Motivation.

In unserer Kindertageseinrichtung legen wir daher sehr viel Wert auf das „Freispiel“. Die Kinder wählen ihre Spielpartner, das Spielmaterial, den Spielort und die Spieldauer über weite Phasen des Tages selbst aus.

Ihnen stehen dafür Bauteppiche, Spielebenen, Rollenspielbereiche, Ateliers, der Flur, ein Mehrzweckraum mit Bibliothek und der Bewegungsraum zu Verfügung. Als Material benutzen sie Puzzle, Regelspiele, Bücher, Puppen und ~kleidung, Rollenspielmaterial, Alltagsgegenstände und ~materialien, Kreativmaterial, Holzseisenbahnen, Fahrzeuggaragen, Bauernhöfe, Belegungsmaterial...

Die Kinder lernen in unterschiedlichen Spiel- und Beschäftigungssituationen (~formen): alleine (beispielsweise in Rückzugsräumen wie den Spielebenen), in Kleingruppen (z.B. beim Rollenspiel) und in der Großgruppe (z.B. Morgenkreis s.u.)

Wir **ermutigen** die Kinder Dinge zu tun, die nicht ihrem momentanen Interesse entsprechen. Im Rahmen des Morgenkreises, des Mittagessens oder der Ruhephase lernen sie, dass es notwendig und gut ist zur gleichen Zeit mit anderen gemeinsam das Gleiche zu tun. Sie lernen mal ihr Bedürfnis zu Gunsten der Gruppe zurück zu stellen und mal dass die ganze Gruppe der eigenen Idee folgt, wenn beispielsweise ein Spiel bestimmt wird.

b. Selbstverständnis unserer Rolle als pädagogische Fachkräfte

Als pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns als Sozialpartner auf Augenhöhe mit den Kindern und nehmen sie ernst. Wir akzeptieren ein „Nein“ und müssen entweder bessere Argumente vorbringen oder besser motivieren (oder keine offenen Fragen stellen, wenn Dinge unumgänglich sind).

Wir betrachten uns als Begleiter und Impulsgeber. Wir motivieren und unterstützen die Kinder in ihrer Spieltätigkeit und regen sie an den

jeweils nächsten Schritt zu tun. Dabei lassen wir ihnen den Freiraum selbst zu entscheiden, wann sie Neues versuchen möchten. Als Begleiter versuchen wir auf die kindliche Spieltätigkeit einzugehen, um den Kindern im Spiel zu begegnen. So können wir Beziehung zu den Kindern aufbauen. Diese Beziehung bietet dem Kind einen Orientierungspunkt im Kindergartenalltag und stellt die Basis der pädagogischen Arbeit dar.

Kleinstmögliche Hilfestellungen sind im Einvernehmen mit den Kindern (Rücksprache) sinnvoll und notwendig. Wir behalten die beobachtende, begleitende Haltung bei. Wir gehen auf Äußerungen und Fragen der Kinder ein und handeln situativ Regeln aus, wenn dies erforderlich ist. Wir begründen unser Vorgehen bzw. lassen die Kinder die Begründung finden oder zumindest nachvollziehen.

Wir unterstützen die Kinder, wenn nötig bei der Austragung von Konflikten und beim Perspektivwechsel (Wie würdest Du Dich fühlen...?). Nicht alle können gleichzeitig an der Leinwand malen. Wir helfen beim Finden von Kompromissen und lassen dem Kind möglichst eine Auswahl an Alternativen, wenn es sein momentanes Bedürfnis zu Gunsten eines anderen Kindes, das vielleicht schon angefangen hat, zurückstellen muss.

Darüber hinaus wertschätzen wir das was die Kinder tun und ermutigen sie in ihrem Handeln.

c. Zusammenleben verschiedener Kulturen

Wir begegnen jedem Menschen mit Wertschätzung und begreifen unterschiedliche Einstellungen zu Religion und Kultur, sowie die unterschiedlichen Lebenskonzepte der Familien, die unsere Einrichtung besuchen, als Chance Neues zu lernen und Vielfalt zu leben.

In unserer Arbeit ist uns wichtig, im alltäglichen gemeinsamen Erleben den Kindern die Möglichkeit zu geben, aus der Verschiedenheit der Menschen im Kindergarten einen Gewinn an Erfahrungen und Ideen wahrzunehmen und ggf. zu lernen mit dem „Anderssein“ umzugehen.

Als Einrichtung im europäischen, christlich geprägten Kulturraum feiern wir regelmäßig Feste wie Weihnachten oder anlässlich von St. Martin einen Laternenumzug.

In gleicherweise können weitere kulturelle Feste aus dem Kulturkreis der Kinder im Rahmen der KiTa gefeiert werden. Derzeit besuchen einzelne Kinder verschiedenster Kulturen und Glaubensrichtungen die Einrichtung (Indien, Syrien, Türkei, Italien, Spanien).

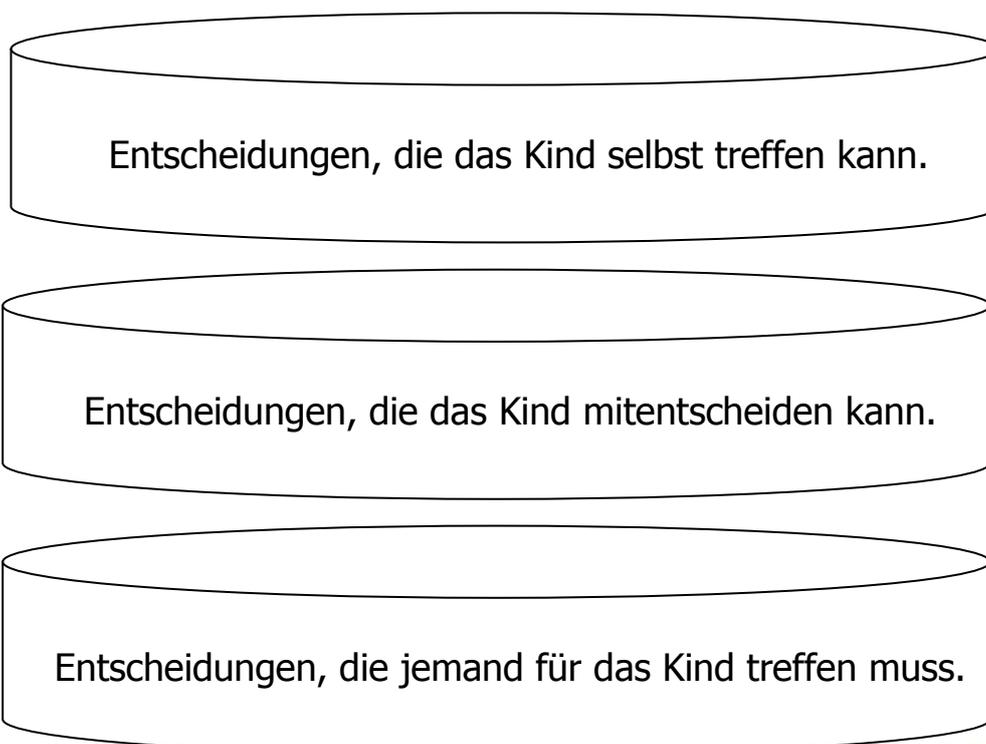
Im April 2016 griffen wir in der Arbeit den aktuelle Flüchtlingszustrom auf und besuchten mit den Kinder einen Workshop „Vom Weggehen und Ankommen“ im Kindermuseum Mondomio.

d. Partizipation

Laut § 1 Kinder- und Jugendhilfegesetz ist das Ziel von Erziehung Gemeinschaftsfähigkeit und Selbstständigkeit – im Endergebnis „mündige Bürger“, die in der Gesellschaft und im Miteinander zu Recht kommen. Um Kinder auf diese Mündigkeit vorzubereiten ist es sinnvoll und notwendig sie gem. ihrer Reife an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Dabei ist ein gesundes Maß an angemessener Forderung und Förderung zu berücksichtigen.

Als Hilfsmodell zur Veranschaulichung können Entscheidungen in drei Kategorien eingeordnet werden:



In der Praxis bedeutet das z.B.:

- Die Frage, welchen Pulli oder welche Hose ein zwei- oder dreijähriges Kind an diesem Tag anzieht, kann es durchaus mitentscheiden. Ob im Winter ein Pulli angezogen werden muss, entscheidet jemand anderes für das Kind.
- Ein Kind von 12 Monaten kann sicherlich nicht entscheiden, ob es gewickelt wird. Es kann in der KiTa aber durchaus entscheiden von wem es gewickelt werden möchte.
- Für die Mittagssituation bedeutet Partizipation auch, dass ein Kind aus einer Auswahl gesunder Speisekomponenten auswählen darf was, wie viel es wovon essen möchte. Was allerdings grundsätzlich in der KiTa für die Gemeinschaft gekocht wird, kann es nur begrenzt mitentscheiden.

4. Leitbild – Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes

a. Menschlichkeit

Menschlichkeit beginnt da, wo wir das Kind als Sozialpartner auf Augenhöhe in seiner Einzigartigkeit und Kompetenz achten (siehe [3a. „Unser Verständnis von kindlicher Entwicklung, kindlichem Lernen und kindlichem Spiel“](#)). Es ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Es wird respektiert, begleitet und wertgeschätzt.

b. Unparteilichkeit

Unsere Haltung der Unparteilichkeit bedeutet in der KiTa, die Wertschätzung von Verschiedenheit und Vielfalt. Jeder bringt sich mit dem was er ist, mit seinen Erfahrungen und Vorstellungen in die Gemeinschaft ein. Jeder trägt auf seine Art zum gelungenen Miteinander bei. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen Akzeptanz und Offenheit innerhalb des Gefüges und machen ein Kennenlernen und Verständnis untereinander möglich.

c. Neutralität

Der Grundsatz der Neutralität spiegelt sich in Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte wider. Wir sind Begleiter und Impulsgeber. Wir begleiten, unterstützen, motivieren und regen an. Wir lassen die Kinder Konflikte austragen und sind behilflich bei deren Lösung und Kompromissfindung ohne eine Partei zu ergreifen. Die beteiligten Kinder müssen am Ende zufrieden mit ihrer Lösung sein.

d. Unabhängigkeit

Als Träger der freien Jugendhilfe üben wir unseren Auftrag für das Land NRW gem. den gesetzlichen Rahmenbedingungen aus. Darüber hinaus vertreten wir eigene Werte und Grundsätze. Die Bildung und Betreuung der Kinder üben wir in eigener Verantwortung und Eigenständigkeit aus.

e. Freiwilligkeit

Das Prinzip der Partizipation und der Balance zwischen Erziehung zur Selbstständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit unterstreichen den Grundsatz der Freiwilligkeit. Dem Erwerb sozialer Kompetenz kommt im Kindergartenalltag eine tragende Bedeutung zu. Der Wunsch anderen zu helfen, einer Gemeinschaft anzugehören und mitzugestalten sind originäre Bedürfnisse des Menschen. Vom Grundsatz her wird er freiwillig anderen helfen, sich einbringen und die Gruppe unterstützen.

Das setzt eine einführende und wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte voraus und die Wahrnehmung der Vorbildfunktion.

f. Einheit

Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung sind täglicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir geben den Kinder zahlreiche Möglichkeiten sich mit der Gruppe und der KiTa zu identifizieren – Teil des Ganzen zu sein. Dazu zählen vor allem wiederkehrende Rituale im Tagesablauf (z.B. der Morgenkreis) und im Jahresverlauf (gemeinsame Feste),

Gemeinschaftserfahrungen in der Gruppe (Turnen), sowie Projekte und Aktionen.

g. Universalität

Wir sind innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes Teil einer weltweit agierenden humanitären Hilfsorganisation. Wir identifizieren uns mit den Zielen und tragen durch unser Handeln an unserem Einsatzort zum Gelingen bei. Wir unterstützen im Rahmen der Einrichtung humanitäre Projekte. Wir nehmen unsere Vorbildrolle als Teil einer größeren Gemeinschaft verantwortungsvoll wahr.

5. Inhaltliche Einzelfragen

a. Die kleine Altersmischung

Die kleine Altersmischung in Gruppen von Kindern im Alter von 2 – 3 und 3 – 6 ermöglicht den Kindern eine größere Auswahl an Spielpartnern der gleichen Alters-/Entwicklungsstufe.

Diese sogenannten „Peers“ sind besonders wichtig: Enge Freundschaften entwickeln sich vorwiegend zwischen Kindern im gleichen Alter, sie zeigen ein ähnliches Spielverhalten, vertiefen sich darum intensiver in Spielphasen.

Diese Spielpartnerschaften werden auch am ehesten außerhalb der Einrichtung fortgesetzt.

Kinder im Alter von 2 – 3 wollen die Welt mit allen Sinnen kennenlernen. Mund und Hand sind bei dieser Erkundung z.T. noch wichtige Helfer. Kleine Kinder räumen aus, kippen um, lassen fallen, nehmen alles in die Hand und in den Mund und probieren aus. Daher muss ihre Umgebung so gestaltet sein, dass sie dies tun können ohne sich selbst zu verletzen oder unabsichtlich von anderen gefährdet zu werden (z.B. umrennen).

Kinder im Alter von 3 – 6 haben sich schon ein gewisses Wissen um die Welt erarbeitet. Sie erforschen Neues nicht mehr mit dem Mund. Sie können in einem gewissen Maß Ursache und Wirkung einschätzen. Sie

brauchen weitere Anregungen, größeren Zugang zu mehr Material und wollen lernen es selbständig zu benutzen.

Die Ausstattung der Räume wird im Rahmen kleiner Altersmischungen optimal an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden (siehe auch 4.1.) Sehr viel Wert legen wir auf feste Bezugspersonen in allen drei Gruppen. Unsere Tagesstruktur bietet immer wieder Anlässe, indem die beiden Altersgruppen zusammenkommen. So können die Kinder von einer breiteren Altersspanne profitieren.

Der Übergang von den „Gänseblümchen“ zu den „Puste- und Butterblumen“ erfolgt pädagogisch begleitet, d.h. dass gemeinsam mit den Schwellenkinder erarbeitet wird, dass sie bald die Gruppe wechseln werden, weil sie älter geworden sind und eine Vielfalt an Fähigkeiten gewonnen haben. Die Kinder verbringen schrittweise immer mehr Zeit in den jeweiligen Gruppen der älteren Kinder, so dass ein sanfter Übergang gewährleistet wird. Durch diesen Prozess wird die Identifikation mit der neuen Gruppe immer größer. Mit einer Wechselfeier wird der Übergang als Ritual markiert und gefeiert.

b. Mitgebrachtes Spielzeug

Da einige unserer Kinder, gerade im U3-Bereich, jeden Tag etwas Vertrautes von zu Hause brauchen, das ihnen das Ankommen in der Kindertageseinrichtung erleichtert und das sie den Tag über begleitet, dürfen sie jeden Tag ein Kuscheltier o.ä. von zu Hause mitbringen.

Im Bereich der Ü3-Gruppen gibt es einen festen Spielzeugtag.

Folgende Regeln gelten dabei:

1. Ein Teil!
2. In der U3 Gruppe mindestens faustgroß.
3. Keine Waffen, kein elektronisches Spielzeug, keine Puppenwagen (platzraubend) etc.

4. Das Kind entscheidet, ob andere Kinder mit dem Spielzeug spielen dürfen oder nicht.
5. Das Kind ist selbst für das mitgebrachte Spielzeug verantwortlich.

c. Eingewöhnung neu aufgenommenener Kinder

Die Eingewöhnung neu aufgenommenener Kinder wird elternbegleitet, bezugspersonenorientiert und abschiedsbewusst durchgeführt. Neue Kinder besuchen angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ in der ersten Zeit mit ihren Eltern die Einrichtung. Die Aufnahme der Kinder erfolgt gestaffelt, damit eine Fachkraft sich intensiv um den Beziehungsaufbau kümmern kann.

Eltern und Kinder werden im aktiven Gespräch von einer Fachkraft begleitet und informiert. Als „Gäste“ zeigen die Eltern dem Kind, dass es Vertrauen zum Fachpersonal fassen kann und es jeden Tag etwas Neues zu erleben und zu erfahren gibt. Ggf. können in dieser Phase individuelle Vereinbarungen über kurzzeitige Abwesenheit der Eltern während des Besuches getroffen werden, wenn die Kinder ins Spiel gefunden haben. Die Eltern verabschieden sich in diesem Fall kurz mit dem Hinweis, dass sie „gleich“ wieder kommen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich sicher in der Kindertageseinrichtung bewegt, den Tagesablauf, die Mitarbeiter und die anderen Kinder kennt, eine Bezugsperson gefunden hat und sich bewusst und einvernehmlich von den Eltern löst.

d. Umgang mit Regeln und Konsequenzen:

Regeln haben den Sinn Orientierung und Sicherheit zu gewährleisten. Sie sollen zur Eigenverantwortung und altersgemäßer Selbstkontrolle befähigen.

Bedingungen von Regeln (sinngemäß):

1. Sie müssen deutlich, verhaltensnah und altersgemäß sein.
2. Sie müssen bindend sein (Verstoß bedeutet Konsequenz)

3. Einhaltung muss kontrolliert werden, d.h. Grenzen müssen „bewacht“ werden.
4. Sie müssen Schutz bieten und die Übernahme der Verantwortung für das eigene Verhalten einfordern (auch und gerade auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte)
5. Verstoß darf keine demütigende Strafe nach sich ziehen
6. Regeln müssen ständig auf Sinnhaftigkeit und auf Notwendigkeit überprüft werden („Verfallsdatum“)

Wir vermitteln den Kindern, dass es unverhandelbare Regeln gibt: „Du darfst Dir selbst und niemand anderem Schaden zufügen“ und dass es aushandelbare Regeln gibt, die das Zusammenleben vereinfachen sollen oder/und abhängig von äußeren Gegebenheiten sind (z.B. Gefahrenquellen).

Das Aushandeln bzw. Nachvollziehen von Regeln geschieht normalerweise im Morgenkreis.

Beispiel: Gruppengespräch aus aktuellem Anlass: Was ist die Gefahr, wenn ein Kind über den Zaun klettert. Warum ist das verboten?

e. Die Tagesstruktur

1. Die Kinder werden morgens ab 7.00 Uhr von den Eltern oder einer erwachsenen Begleitperson in die Gruppe der „Gänseblümchen“ gebracht (Übernahme der Aufsichtspflicht). Durch eine pädagogische Fachkraft, wird das Kind begrüßt und durch den Morgen begleitet.
2. Ab ca. 8.00 Uhr sind auch die Gruppe der „Puste-“ und „Butterblumen“ geöffnet. Bereits in der „Gänseblümchengruppe“ anwesende „Puste-“ oder „Butterblumenkinder“ können dort bis zu einem sinnvollen Ende weiterspielen oder sofort mit ihren Mitarbeitern in ihre jeweilige Gruppe mitgehen.

3. Spätestens zum Morgenkreis um 9.00 Uhr bei den Gänseblümchen und in der „Pusteblume“ treffen sich alle Kinder in den jeweiligen Gruppen. Die „Butterblumen“ unterbrechen das Spiel nicht zu diesem Zeitpunkt sondern tagen gemeinsam vor dem Übergang zum Außenspiel. Zu Beginn wird ein Begrüßungslied gesungen und anschließend die Anwesenheit der Kinder ermittelt. Es wird gemeinsam wahrgenommen, welche Kinder fehlen. Im Gespräch wird der Tag mit den Kindern gemeinsam strukturiert, Aktivitäten besprochen, geplant und reflektiert. Weitere Themen ergeben sich aus dem Tagesgeschehen, aus Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte und aus den aktuellen Interessen der Kinder. Außerdem wird viel gesungen und gespielt (Sing- und Bewegungsspiele, Fingerspiele etc.).
4. In der Zeit von 7 bis ca. 10 Uhr können die Kinder individuell frühstücken. Die Kinder kommen täglich mit unterschiedlichen Voraussetzungen in die KiTa. Kinder, die um 7.00 Uhr kommen haben oft noch nicht zu Hause gefrühstückt und unmittelbar Hunger. Wer erst um 9.00 Uhr eintrifft, hat in der Regel schon einmal zu Hause gegessen und entscheidet sich dementsprechend später für ein Frühstück.
5. Nach dem Morgenkreis können die Kinder wählen, wo sie mit wem und mit welchem Material spielen wollen dazu steht die gesamte Einrichtung zur Verfügung. Es werden verbindliche Spielorte abgesprochen.
6. Bei Bedarf und Interesse wird das Außengelände während des Freispiels schon mit genutzt. Ansonsten gehen in der Regel alle

Kinder etwa gegen 10.15 Uhr Gänseblümchen bzw. 11.15 Uhr nach Draußen.

7. Gegen 11.15 Uhr kehren die Gänseblümchen zum Wickeln ins Haus zurück. Es gibt eine Trinkpause und um kurz vor 12.00 Uhr einen Abschlusskreis, in dem die Kinder, die jetzt abgeholt werden, verabschiedet werden.
8. Um kurz nach 12 Uhr kommen die Puste- und Butterblumen in die Gruppen zurück und verabschieden, die Kinder, die jetzt abgeholt werden ebenfalls.
9. Um 12.00 Uhr („Gänseblümchen“) bzw. 12.15 Uhr („Puste- und Butterblume“) findet das warme Mittagessen der Gruppen in den jeweiligen Gruppenräumen statt. Dieses wird gemeinsam mit einem Tischspruch begonnen. Jedes Kind füllt sich eigenständig auf und entscheidet, was es wovon und wie viel essen möchte. Nach einer gemeinsamen Essenszeit von ca. 20 – 30 Minuten räumen die Kinder ihr Geschirr abräumen (es herrscht freie Platzwahl), wischen die Tische ab und fegen den Boden. Die „Gänseblümchen“ haben noch größeren Hilfebedarf beim Auffüllen, Essen, Aufräumen und Putzen. Sie werden entsprechend ihrer Fähigkeiten begleitet.
10. Nach dem Mittagessen findet in allen Gruppen eine Ruhephase statt. Die Ausgestaltung ist in den Gruppe unterschiedlich. Die Jüngeren schlafen im eigenen Bettchen. Die Älteren kuscheln, hören Geschichten, Hörspiele oder Entspannungsmusik.

11. Zwischen 14.15 Uhr und 14.45 Uhr steht ein Snack (Obst, Gemüse, Reiswaffeln etc.) für die Kinder zur Verfügung. Die wachen Kinder essen gemeinsam. Die Kinder, die noch schlafen essen individuell.
12. Nach der Ruhephase steht den Kindern wieder das gesamte Haus und Außengelände zum Spielen zur Verfügung.
13. Nachmittags werden die Kinder wieder gruppenübergreifend betreut.
14. Die Abholzeit der Kinder ist sehr individuell. Einige Kinder werden bereits nach dem Mittagessen abgeholt, andere nach dem Schlafen. Es gibt aber täglich viele Kinder, die bis zum Ende der Betreuungszeit (16.00 Uhr) in der Einrichtung sind. Auch hier werden Kinder und Eltern nach Bedarf begleitet, z.B. um Informationen über den Tag auszutauschen.

f. Der Morgenkreis

Der Morgenkreis ist zentrales Element des Kindergarten-tages. Er gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Sie können sich in der Gemeinschaft wahrnehmen (wer gehört zu uns/wer fehlt). Jeder ist wichtig.

Außerdem bietet er großes Potential zur Vermittlung von Lernerfahrungen in den folgenden Bereichen:

- Sprache und Kommunikation
- Soziale Kompetenz (Empathiefähigkeit, Selbstwahrnehmung, Wahrnehmung der Gefühle und Bedürfnisse anderer)
- Kulturelle Bildung
- Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung
- Selbststeuerung

- Analytische Wahrnehmung (Strukturierung des Tagesablaufes)
- U.v.m.

Beispiel für einen Morgenkreis Ü3:

Der Morgenkreis beginnt mit einem Begrüßungslied (z.B. „Ich will Euch begrüßen“).

Danach werden die Kinder ganz nebenbei durch aktives Zählen aller anwesenden Gruppenmitglieder in ihren mathematischen Grundfertigkeiten gefördert. Das zählende Kind erhält die kleinstmögliche Hilfestellung.

Es folgt der Blick nach Draußen. „Wie ist das Wetter heute?“ Die Kinder schulen ihre Wahrnehmung für die Umgebung und die Natur, sie lernen Zeitbegriffe wie Wochentage und Jahreszeiten, aber auch Zeitverständnis: „Nach dem Morgenkreis könnt ihr noch frühstücken. Heute Mittag gibt es Nudeln mit Gemüse.“

Erzählrunden bieten den Kindern die Möglichkeit ihre persönlichen Anliegen in der Gruppe zu artikulieren und bieten so ein Übungsfeld, bei dem die Kinder lernen können, wann sie auf den Erzähler Rücksicht nehmen müssen und wann sie selbst erzählen dürfen.

Es wird gesungen und gespielt und ein Aufstehen mit dem „falschen Fuß“ kann schnell dem gemeinsamen Spaß weichen.

Der Morgenkreis bei den Gänseblümchen:

Beim Morgenkreis können die U3-Kinder lernen gemeinsam mit anderen etwas zu erleben – alle zur gleichen Zeit. Dadurch kann sich langsam ein Gefühl vom „Ich“ zum „Wir“ beim einzelnen Kind entwickeln.

Kleine Kinder betrachten sich selbst als den Mittelpunkt der Welt. Sie lernen ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, zu verstehen und zu äußern. Erst später lernen sie die Bedürfnisse anderer ebenfalls wahrzunehmen und nachzuvollziehen und danach zu handeln (Rücksichtnahme).

Der Morgenkreis bietet dafür den optimalen Rahmen.

Eine feste Struktur durch ein Begrüßungslied „Wir Gänseblümchenkinder“, Rituale wie wiederkehrende Finger- oder

Kreisspiele, Information über den Tagesablauf schaffen Sicherheit, Geborgenheit, Vorfreude, macht die Kinder kompetent und selbstbewusst (den Ablauf kennen, voraus ahnen, bekannte Aufgaben übernehmen...).

Das Begrüßungslied gibt den Kindern auch ein leicht verständliches, wiederkehrendes Startsignal: alle sind da, der Kindergarten tag fängt erst jetzt so richtig an.

Kinder im Alter von 0 – 3 haben einen großen Bewegungsdrang, möchten die Welt mit allen Sinnen erfassen, haben eine begrenzte Aufmerksamkeitsspanne und können nur ein sehr gezieltes Maß an Information über Sprache aufnehmen.

Daher sind theoretische Inhalte möglichst so zu veranschaulichen, dass sie für die Kinder nachvollziehbar sind (Beispiel: Thema „Herbst“ sensorisch erfahrbar machen, durch Blätterhaufen rennen, Herbstfrüchte erfühlen, ggf. schmecken, riechen, betrachten, wie die bunten Blätter vom Baum fallen, die Struktur der Blätter erfühlen...).

Wichtig ist ein angepasstes Maß an bzw. ein Wechsel von Konzentrationsphasen und Aktivitäts-/Bewegungsphasen.

Beispiel-Ablauf 1:

1. Begrüßungslied „Wir Gänseblümchenkinder“
2. Gemeinsam beim Spaziergang gesammelte Blätter werden in die Mitte des Kreises gelegt und die Kinder können sich frei damit beschäftigen (vielleicht fassen sie sie an, wühlen drin herum, äußern Wahrnehmungen), die pädagogische Fachkraft gibt ggf. Impulse (z.B. mit einem Blatt ein Kind am Arm kitzeln etc.). Vielleicht erzählen die Kinder, die es schon können vom Ausflug.
3. Lied: Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da... mit den dazugehörigen Bewegungselementen.
4. Kurze Information, was als nächstes ansteht und die Blätter weiterhin zur freien Beschäftigung zur Verfügung stellen.
5. Offizielles Auflösen des Morgenkreises

g. Projekte

Die pädagogischen Themen und Projekte werden von den Kindern bestimmt. Dabei erhalten sie die Hilfe und Unterstützung durch das Fachpersonal, die sie bei der Auswahl und Einigung benötigen. Neue Projektideen werden im Morgenkreis gesammelt, diskutiert und festgelegt. Die Kinder bestimmen wie eine Einigung auf ein Thema erfolgen soll.

Beispielhaft gestaltete sich das Projekt „Haben Enten Zähne?“ folgendermaßen:

Im Kindergartenalltag stellte ein Kind in einer Kleingruppe die Frage, ob Enten denn wohl Zähne hätten. Die Frage konnte nicht unmittelbar von jmd. beantwortet werden und wurde Thema im Morgenkreis. Die Kinder äußerten unterschiedliche Hypothesen von „Ja, natürlich“ bis „Nein, auf keinen Fall“. Eine Recherche im Internet am Mitarbeiter PC brachte keine ausreichende Klarheit. Im Verlauf der nächsten Woche besuchte die gesamte Gruppe einen Bauern in Hagen, der unterschiedliche Entenarten besitzt. Vor Ort ließ dieser die Kinder einen Blick in den Schnabel einer lebendigen Ente werfen. Siehe da: Enten haben kleine Hornhaken, also quasi eine besondere Art von Zähnen.

h. Kneipp

Das klassische Gesundheitskonzept Sebastian Kneipps ist in unseren KiTa-Alltag integriert. Kneipp legte im Wesentlichen Wert auf 5 Bereiche, die im Sinne einer ganzheitlichen Lebensweise zu seelischer, körperlicher und geistiger Gesundheit führen sollen:

1. Achtsamkeit / seelisches Wohlbefinden

Für die gesunde seelische Entwicklung eines Kindes sind insbesondere Geborgenheit, Zuverlässigkeit, Vertrauen und Kontinuität wichtig.

Wiederkehrende Rituale, gleichbleibende Abläufe im Tagesablauf geben dem Kind Sicherheit

Durch ein Leben in gegenseitiger Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung, durch "Wohlfühlräume" und die Möglichkeit sich auszuprobieren, zu forschen und zu gestalten und seine persönlichen Grenzen zu entdecken, erleben Kinder und Erwachsene ein – „Sich Wohl Fühlen“ - in unserem Haus.

2. Natürliche Reize / Wasser

Die Natur birgt ein großes Angebot an natürlichen Reizen: Sonne, Wärme, Luft und Licht, Wind und Kälte - wichtig für Abwehrkräfte und Immunsystem.

Regelmäßig machen wir mit den Kindern Wasseranwendungen, wie z.B. Armbäder, Wasser treten, Wechselbäder, oder warme Fußbäder.

3. Bewegung

Für körperliches und seelisches Wohlbefinden - Spiel und Sport mit Freude und Spaß, ohne Leistungsdruck.

Unsere Kinder können sich täglich im Bewegungsraum oder dem großen Außengelände bewegen und ausprobieren.

Zusätzlich nutzen wir täglich mit Kleingruppen den Bewegungsraum und 2 mal wöchentlich gehen einige Kinder in der Umgebung mit einer Erzieherin und Eltern oder Großeltern walken.

4. Ernährung

Gerade bei Kleinkindern funktioniert das natürliche Sättigungsgefühl noch. Sie essen in ihrem eigenen Tempo (viel langsamer als Erwachsene) und bemerken gut, wann sie genug Nahrung aufgenommen haben.

Leider verlernen einige Kinder diese Kompetenz, weil ihnen von Außen suggeriert wird, dass „Hunger“ oder „Satt-sein“ zu ignorieren ist und sie „aufessen“ sollen.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder auf ihr „Bauchgefühl“ hören und vertrauen. Wir ermutigen sie zu entscheiden, ob sie satt sind, weiteressen möchten und wie viel sie wovon essen möchten. Auch

hier ist uns ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern über das Essverhalten ihrer Kinder wichtig.

Wir ermutigen die Kinder Neues zu probieren und regen sie an wahrzunehmen und auszudrücken wie etwas schmeckt. Gerade im U3-Bereich fördern wir die Fähigkeiten zu selbstständigem Essen.

Die Einrichtung bedient sich dem Ernährungskonzept „Fit Kid“ der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Täglich frisch gekocht steht den Kindern so frische, abwechslungsreiche, gesunde und leckere Verpflegung zur Verfügung.

Regelmäßig kochen oder backen wir gemeinsam mit den Kindern und bereiten auch immer wieder das Mittagessen gemeinsam zu.

5. Kräuter

Das ganze Jahr über pflegen und nutzen wir die selbstangelegte Kräuterspirale, die im Garten mit ihren Düften und Farben ein besonderer Ort der Wahrnehmung ist. Gemeinsam mit den Kindern stellen wir Duftsäckchen und Kräuterstempel, Massageöle etc. her. Wir nutzen die frischen Kräuter zum Kochen und backen.

i. Haus der kleinen Forscher

Wir sind von der entsprechenden Stiftung als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. In diesem Sinne fördern wir die naturwissenschaftliche Bildung in besonderer Weise.

Bei uns in der KiTa haben die Kinder die Möglichkeit sich mit einfachen Experimenten der Naturwissenschaften und Technik autonom auseinanderzusetzen. Die sog. Forschertablett stehen täglich im Freispiel zur Benutzung zur Verfügung. Die Themen sind beispielsweise Mengen, Magnetismus, Elektrizität, Farbmischen...

Unsere Erzieherinnen werden regelmäßig über das Netzwerk weitergebildet. Einmal im Jahr laden wir die Eltern zu einem Forschertag ein.

j. Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsgespräche

Die individuelle Entwicklung der Kinder wird kontinuierlich fachlich begleitet und beobachtet. Hierzu bedienen wir uns standardisierter Erhebungsverfahren wie z.B. „Basik“, „Bielefelder Screening“, „Kuno Beller“.

Die Entwicklungsgespräche werden in der Regel von einer pädagogischen Fachkraft aus der Gruppe des jeweiligen Kindes mit den Eltern geführt. Die Vorbereitung findet zum Teil in der Teambesprechung statt, so dass jeder Mitarbeiter wichtige Beobachtungen und Einschätzungen mitteilen und ein Austausch stattfinden kann.

In jedem Gespräch bekommen die Eltern Raum und Zeit um ihre Bedürfnisse, Anliegen, Ängste oder ähnliches zu äußern.

Bei dokumentiertem Förderbedarf entwickeln Mitarbeiter und Eltern gemeinsam einen Weg um Schwächen auszugleichen und ggf. in Stärken umzuwandeln (in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen).

Über das Angebot an Entwicklungsgesprächen hinaus, wird es den Eltern ermöglicht Bedarfsgespräche kurzfristig zu vereinbaren.

k. Übergangszeiten/-phasen:

Im Kindergartenalltag gibt es viele Übergangszeiten. Diese sind wichtig für die Kinder. Etwas Angefangenes wird abgeschlossen, etwas Neues beginnt. Das ist eine große Herausforderung, die sehr viel Anpassung von den Kindern voraussetzt.

Ruhige, regelmäßige Abläufe und Rituale bieten den Kindern auch hier Orientierung und Sicherheit und machen ein sich einlassen auf das, was kommt, erst möglich.

Die Kinder müssen gerade in Übergangszeiten besonders begleitet werden. Auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte ist es daher wichtig, die gesamte Gruppe im Blick zu haben, aber auch hilfeschuchende Blicke einzelner Kinder wahrzunehmen und auf sie einzugehen (Hilfebedarf erfragen, Zuspruch und Zuwendung geben), sich den Kindern zuzuwenden,

transparent machen was passiert und begründen, die verschiedenen Tempi der Kinder (beispielsweise beim Anziehen) auffangen, fertige Kinder beschäftigen, den übrigen kleinstmögliche Unterstützung bieten. Dies bedarf guter Organisation und Absprache unter den Mitarbeitern. Wer übernimmt was? Eindeutigkeit und Zuverlässigkeit sind unerlässlich. Ebenso wie ein Repertoire an Liedern und Spielen für „Wartezeiten“.

I. Kinderräume

Das Künstleratelier:

Der Funktionsraum „Künstleratelier“ hat von sich aus einen hohen Aufforderungscharakter. Seine offenen Regale, verschiedenartigen Materialien (Beschaffenheit, Farbe, Form etc.), großzügigen Leinwände laden die Kinder zum Aktivwerden ein.

Das Ziel bei der Beschäftigung mit einem oder mehreren Materialien ist es nicht ein fertiges Produkt herzustellen. Vielmehr lernen die Kinder bei der zweckfreien Beschäftigung etwas über die Materialeigenschaften, was sie später zur zielgerichteten Manipulation und Herstellung eines beabsichtigten Produktes nutzen können.

Daher ist es wichtig den Kindern die Möglichkeit zu geben ohne Vorgaben zu arbeiten.

Der Bewegungsraum:

Neben den wöchentlichen strukturierten Bewegungsangeboten auf Gruppenebene steht der Bewegungsraum täglich für das Freispiel der Kinder zur Verfügung. Als Materialien stehen diverse Matten, Kästen, Reifen, Bälle, Tücher, Rollbretter etc. zur Verfügung. Diese werden im angrenzenden Materialraum aufbewahrt und gemeinsam nach Interesse der Kinder aufgebaut bzw. eingesetzt.

Der Mehrzweckraum:

Für verschiedene Angebote steht ein Mehrzweckraum zur Verfügung. Hier können sich die Kinder sowohl während des Freispiels in Kleingruppen zurückziehen als auch an gruppenübergreifenden

Aktivitäten wie z.B. der „Licht- und Schattenwelt“ wie auch gezielte Angeboten für einzelne Kinder in Kleingruppen (Lesen oder Sprachangebote) teilnehmen. Außerdem ist hier die Bibliothek für Kinder und Fachpersonal untergebracht.

m. Begleitung der Kinder im letzten KiTa-Jahr

In der Frage nach der Begleitung der Kinder im letzten KiTa-Jahr möchten wir uns wieder auf unser Verständnis von kindlicher Entwicklung, kindlichem Lernen und kindlichem Spiel beziehen: Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung und erschließt sich seine Umwelt. Kinder lernen, wenn sie bereit und motiviert für den nächsten Schritt sind. Lernerfahrungen aus Eigenmotivation des Kindes sind produktiver und nachhaltiger, als die auf das letzte Kindergartenjahr beschränkten Lerninhalte. Solche Selbstbildungsprozesse finden vordergründig im Spiel statt.

Entsprechend des Bildungsauftrages, der eine Vorbereitung auf das Leben zum Ziel hat, verfolgen wir in unserer Einrichtung nicht den allgemein bekannten Gedanken der Vorschularbeit. Wir betonen vielmehr, dass Lernen mit der Geburt beginnt und sehen unsere Aufgabe darin, jedes Kind ab dem ersten KiTa Tag zu unterstützen, neue Dinge zu erleben, zu lernen und zu verstehen. Wir begleiten und fördern die Kinder im alltäglichen Leben, sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln.

Schulfähigkeit beschreibt nicht eine „Checkliste“ von „Vorschulwissen und – fertigkeiten“, vielmehr ist es der Entwicklungsstand, wonach Kinder für den Alltag innerhalb und außerhalb der Schule bereit sind. „Vorschularbeit“ ist somit nicht von der Begleitung und Unterstützung des Kindes in seiner eigenen Entwicklung und Selbstbildungsprozessen zu unterscheiden. Wir bieten auch gezielte Angebote an, wie z. B. Ausflüge und Projektarbeit, um unsere Kinder hier zu begeistern und herauszufordern; Wir legen aber Wert darauf die Interessen der Kinder in den Vordergrund zu stellen.

6. Teamentwicklung

Die Einrichtungsleitung arbeitet mit allen Mitarbeitern kooperativ zusammen. Entscheidungen werden nach fachlichen Gesichtspunkten demokratisch getroffen. Aufgrund der Verantwortungslast auf Seiten der Leitung behält sich diese ein Vetorecht vor.

Vorrangiges Ziel ist die bestmögliche Förderung und Begleitung der Kinder und ihrer Familien. Inhaltliche Fragen und Methoden werden in zweiwöchentlich stattfindenden Teamgesprächen fachlich erörtert und entschieden. Entscheidungen werden regelmäßig reflektiert und geltende Regeln auf Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit überprüft. Die Teamsitzungen werden dokumentiert und jedem Teammitglied zugänglich gemacht.

Die fachliche Arbeit wird als dynamischer Prozess verstanden, dessen Komponenten wechselhaften Bedingungen unterliegen und daher fortlaufend an neue Gegebenheiten angepasst werden muss. Die vielfältigen Erfahrungen und fachlichen Schwerpunkte der einzelnen Mitarbeiter stellen eine Basis für ein Optimum an organisatorischer und pädagogischer Qualität dar.

Vorhaben und Aktionen von und mit Kindern werden im Team im Rahmen von Delegationsgruppen geplant und erarbeitet. Die Durchführung derselben wird von allen Teammitgliedern übernommen. Die alltäglich anfallenden Arbeiten werden in kollegialer Absprache von allen Teammitgliedern erledigt.

Die individuelle und einrichtungsbezogene Teilnahme an Fortbildungen und die Auseinandersetzung mit den gewonnenen Wissensinhalten im Team begünstigen eine gleichbleibend hohe Qualität der pädagogischen Arbeit. Im März 2016 nahm das Team beispielsweise an einer Fortbildung zum Thema „Mit Kneipp – fit durch den KiTa-Alltag“ teil. Regelmäßige Betriebsausflüge stärken ebenso das Betriebsklima sowie die Teamzugehörigkeit der Mitarbeiter. So unternahm das Team der Einrichtung im Oktober 2015 beispielsweise eine Geo-Caching-Aktion. Einmal im Jahr finden Zielgespräche statt. Darüber hinaus werden Bedarfsgespräche geführt. Die Gespräche haben grundsätzlich

motivierenden Charakter und werden in der Regel mit der Einrichtungsleitung geführt.

An zwei Tagen im Jahr werden Konzeptionstage durchgeführt, die von einzelnen Teammitglieder oder Kleingruppen vorbereitet werden. Thema des letzten Konzeptionstages im Oktober 2015 war das Thema „Partizipation“.

7. Zusammenarbeit mit den Familien

Es wird Wert auf eine offene, partnerschaftliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und Angehörigen gelegt. Als festinstallierte Angebote bieten wir Folgendes an:

- Transparenz schaffen über die Dokumentation der täglichen pädagogischen Arbeit „Der Kindergarten-Tag“
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche (1 – 2x jährlich und bei Bedarf)
- Elternabende
- Gemeinsame Aktionen, Ausflüge und Feste
- Möglichkeit der Hospitation
- Kooperationen im Rahmen installierter Hilfesysteme (Frühförderung, Maßnahmen der Jugendhilfe etc.)
- Vermittlung von Kontakten zu Vereinen, Beratungsstellen

Elternabende:

Wir führen regelmäßige Elternabende durch.

Elternabende haben einen festen zeitlichen Rahmen in der Regel 1,5 Stunden.

Ziel ist es, die Eltern über die pädagogische Arbeit zu informieren und somit eine Transparenz und damit Vertrauen zu schaffen. Darüber hinaus soll im gemeinsamen Austausch die Entwicklung gemeinsamer Ziele ermöglicht werden (Erziehungspartnerschaft).

Der letzte Elternabend behandelte die Themen „Lernziel: Ich kann mit Hunger und Sattsein umgehen – das hungerorientierte Frühstück“.

8. Beschwerdemanagement

Der kompetente Umgang mit Beschwerden hat zum Ziel die Zufriedenheit von Klienten (wieder-) herzustellen und gleichzeitig die negativen Auswirkungen durch Unzufriedenheit zu minimieren. Außerdem dient ein adäquates Beschwerdemanagement der Steigerung der Qualität und der Vermeidung von Fehlern.

Gelöste Beschwerden haben eine starke emotionale Wirkung und das Verbundenheitsgefühl kann langfristig positiv beeinflusst werden. Transparente Verfahrenswege helfen sachlich und professionell mit Anliegen, Beschwerden und Vorwürfen umzugehen.

Eine Beschwerde soll offen angenommen und ernst genommen werden, dadurch wird diese beim „Beschwerdeführer“ bereits abgeschwächt. Wer sich ernstgenommen fühlt, kann ein positives Bild der Institution entwickeln und dies nach Außen tragen.

Probleme sollen möglichst dort bearbeitet werden wo sie entstehen. Der Beschwerdeempfänger prüft zunächst um welches Problem es geht und gegen wen oder was sich die Beschwerde richtet.

Er macht je nachdem wo das Problem liegt ggf. deutlich, dass er zu der Beschwerde zunächst in der Situation keine inhaltliche oder wertende Stelle nehmen wird und Rücksprache mit dem Team/der Leitung nehmen wird und dann zeitnah eine Rückmeldung gibt. Zur Aufklärung des Sachverhaltes sind die beteiligten Parteien einzubeziehen. Es sind konfliktlösende Vereinbarungen anzustreben. Das Ergebnis einer Vereinbarung ist ggf. schriftlich zu fixieren.

9. Einrichtungsübergreifende Kontakte

- Kooperation mit den sozialen Trägern und Institutionen im Sozialraum Gesamtschule Gänsewinkel, Albert-Schweitzer-Grundschule, Bäckerei Aßhoff, Gärtnerei Seefeld etc.
- Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen Helfern beispielsweise beim Angebot „Nordic Walking“
- Kooperation mit dem Jugendhilfedienst Schwerte
- Einbeziehung öffentlicher Institutionen in die pädagogische Arbeit (Verkehrserziehung, Brandschutzerziehung)
- Kontaktabahnung zu benachbarten Akteuren im Sozialraum (Baumarkt, Rewe)

10. Weiterarbeit mit der Konzeption

Weitere Themen und Schwerpunkte, die wir in nächster Zeit erarbeiten möchten:

- Frühkindliche Entwicklung – Bindungstheorie
- Optimierung und evtl. Zusammenführung der Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation